

Erstausg. täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
halbjährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Anzeigerpreis  
für die vierspaltige Corpus-  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Dreißendachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagsgebühren 9 Mark.  
Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Son-  
nabends, größere dagegen Tags  
zuvor erbeten.  
Inserate beiderseits sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Nr. 150. Freitag, den 30. Juni. 1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Weißstraße 67,  
Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Gattenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

## Einladung zum Abonnement auf das seit 1799 bestehende Halle'sche Tageblatt Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis für das dritte Quartal 1882 (83. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt hat sich die Aufgabe gestellt, seine Leser auf allen wesentlichen Gebieten des öffentlichen Lebens zu orientieren, und ist durch seine Verbindungen in die Lage gesetzt, die interessantesten Nachrichten schnell und in zuverlässiger Form zu bringen.  
Die wichtigsten politischen Tagesereignisse, vorzugsweise die auf telegraphischen Wege übermittelten, werden überdies geordnet und in unserer Zeitschrift ein klares Bild von dem jetzmaligen Stande der Tagesgeschichte geben.  
Den lokalen und kommunalen Fragen soll, der Bedeutung unserer Stadt angemessen, die eingehendste Berücksichtigung gewidmet werden, namentlich werden ausführliche Darlegungen über den Gang unserer kommunalverwaltenden Gremien auf dem laufenden erhalten und über die Beratungen der Stadtverordneten eingehende Berichte veröffentlicht werden.  
In gleicher Weise wird das Blatt auch für die Unterhaltung der Leser zu sorgen bestrebt sein. Es sind daher bereits eine Reihe von ausgewählten guten Novellen u. s. für das nächste Vierteljahr in Aussicht genommen.  
Die Erträgnisse des Blattes werden, den Bestimmungen seiner Gründer gemäß, zur Unterstützung verarmter Armen verwendet.  
**Die Redaktion und Expedition.**

### Politikalisches Tagesbild.

Die Heftigkeit, welche die Volkpartei-Magazine gegen das Vorgehen in Ungarn, besonders gegen die siebenbürgischen Sachen unternommen, hat die Sympathien für unsere unparteiischen Redaktionen erheblich gesteigert. Augenblicklich verweilt der siebenbürgische Abgeordnete zum ungarischen Reichstag Herr Jazy in Berlin und hielt am Montag in einer Sitzung des Deutschen Schulvereins einen sehr interessanten und belehrenden Vortrag über die Lage und die Aufgabe der deutschen Bevölkerung in Ungarn. Der Vortrag hob unter Anderem hervor, daß die Bestrebungen seiner Gesinnungsgenossen wie des Deutschen Schulvereins lediglich darauf hinausgingen, den Deutschen in Ungarn ihre Sprache und ihr Volkstum zu erhalten, keineswegs aber

eine feindselige Richtung gegen den ungarischen Staat als solchen hätten. Als Gegenpart gegen den Deutschen Schulverein hat sich in Pest ein „Ungarischer Schulverein“ gebildet, aber während der ersten nur den Zweck hat, die Deutschen außerhalb des Reiches dem Deutschthum zu erhalten und sie nach Kräften in ihren Vorkenntnissen, Deutsche zu bleiben, zu unterstützen, strebt der „Ungarische Schulverein“ die Magyarisierung auf gesellschaftlichen Wege an; er will nicht etwa die Magyaren unter magyarischen Volksthum erhalten, sondern die Deutschen zu Magyaren machen.  
Die Mächte hören nicht auf, der Fortschritt der Konferenz mundgerecht zu machen. Die Vertreter Deutschlands, Rußlands, Oesterreichs und Italiens sind von ihren Regierungen instruiert worden, der Fortschritt eindringlich die Berücksichtigung des Konferenz-Memorandums zu empfehlen. Während dem folgen die Sitzungen der Konferenz schneller auf einander. In der zweiten Sitzung wurde seitens aller Mächte die Zustimmung erteilt, sich gegen isolierten Vorgehens in Ägypten während der Dauer der Konferenz zu enthalten, ausgenommen den Fall, daß die Sicherheit der europäischen Bevölkerung bedroht wäre. Es ist demnach die Hoffnung noch nicht ausgeschlossen, daß eine allseitige Verständigung mit Einschluß der Fortschritt erzielt wird. In der dritten Konferenzsitzung soll der englische Botschafter, Lord Dufferin, einen allgemeinen Antrag vorgelegt haben, welcher im Wesentlichen sich mit den Befugnissen der Generalkontrolleure und ihren Beziehungen zu den ägyptischen Behörden beschäftigt; auch wären Maßregeln angedeutet zur Wiederherstellung der Sicherheit und Ordnung in Ägypten. In dem jüngsten Rundschreiben der Fortschritt vom 26. d. werden zwei Telegramme Dersisch Pascha's reproduziert, in welchen dieser erklärt, daß die Armee sich zur Treue gegen den Sultan verpflichtet habe. Weiter wird hervorgehoben, daß sich über das bekannte Programm des neuen ägyptischen Kabinetts, welches die Ausführung der Forderungen und der internationalen Verpflichtungen enthalte, alle auswärtigen Vertreter billigend ausgesprochen hätten, mit Ausnahme der Vertreter Englands und Frankreichs. Dieses Rundschreiben, offenbar die Antwort auf den erneuten Versuch der Mächte, die Fortschritt zur Theilnahme an der Konferenz zu bestimmen, ist nicht dazu angethan, das Vertrauen bei der Ablehnung zu rechtfertigen. Es handelt sich gegenwärtig nicht um die Treue der ägyptischen Truppen gegen den Sultan und nicht um das Programm des Ministeriums Nagbe, sondern um Garantien, daß das Versprechen des neuen Kabinetts erfüllt, daß die Armee im Dienste der Staatsordnung, der übernommenen Verpflichtungen und Verträge, und nicht als Werkzeug eines ambitionierten, Sonderweges verfolgten Generals verwendet werde. Alle Vorkommnisse und Proklamationen der neuen Ministerfraktion, selbst die eindringlichsten Mahnungen und Versicherungen des Kabinetts vermögen nicht, dem Erzbischof

der Erzbischof aus Ägypten Einsicht zu thun. Jedes aus Alexandria in den europäischen Häfen des Mitteländischen Meeres ankommende Schiff ist mit Flüchtlingen gefüllt. In Alexandria macht sich die Aufregung der Bevölkerung gegen die Engländer Luft. Militär mußte gegen die angesammelte Volksmenge einschreiten und Sicherheitsmaßregeln treffen. Da kann man sich nicht darüber wundern, daß in England die Klümmungen in ausgedehnter Maße fortgesetzt werden. Das englische Kriegsministerium soll den Befehl erlassen haben, Waffen für 20 000 Mann bereit zu halten, wahrscheinlich für die Armeeexpedition, deren Einberufung erwartet wird, um die Vereinigten Staaten zu konfiszieren. Die beorderten Truppenschiffe sind nach einer Londoner Depesche des „Hamb. Cour.“ bemals fertig; 1200 Mann Marine-Infanterie werden, derselben Quelle zufolge, noch in dieser Woche abgehen. Auch das russische Kabinet fängt an, über das Verhalten der Fortschritt den Kopf zu schütteln. So schreibt das heutige „Journal de St. Petersburg“, die Verletzung des Moskauer Ordens an Arabi Pascha münne einen ganz besonderen Zweck haben, dessen Gründe man noch nicht zu durchschauen vermöge. Sicherlich habe der Sultan damit nicht zu der militärischen Insubordination und zu der Ermordung von Ausländern noch ermutigen wollen. Jedemfalls hätten Schlichtungsversuche erforderlich erscheinen lassen, zu einer solchen Gunstbegünstigung nicht den gegenwärtigen Moment zu wählen. — Es wäre endlich an der Zeit, daß man in Konstantinopel andern Sinnes werde.

Die Gemüther in Frankreich sind außer durch die ägyptische Frage namentlich durch die gerichtliche Entscheidung erregt, die vor einigen Tagen in der Departementalkammer eine radikale Lösung gefunden hat. Die Gesetzesformel soll künftig allgemein eine konfessionslose Fassung haben und lauten: „Ich schwöre auf meine Ehre und mein Gewissen;“ der Zusatz „vor Gott und den Menschen“ soll gänzlich und ohne Ausnahme fortfallen. Das genügt aber den Radikalen noch nicht; sie hatten ein Amendement eingebracht, nach welchem alle religiösen Sinnbilder aus den Gerichtsämtern entfernt werden sollen. Der Unterstaatssekretär Darabon trat im Namen der Regierung sehr entschieden gegen den Antrag auf, der gleichwohl, wenn auch nur mit schwacher Majorität (210 gegen 197 Stimmen) angenommen wurde. Ein gemäßigter republikanischer Reichstag hofft man, daß der Senat den Ueberseher der Kammer forcieren und dem Gesetze selbst zwar seine Zustimmung geben, den Zusatz von den Crucifixen aber freizeichnen wegen der feixigen Lage in Ägypten nicht recht vorgehen mögen, so antworten sie sich unter einander, wie folgender Bericht aus einer pariser Sozialisten-Versammlung zeigt: Die „revolutionären“ Wähler von Montmartre, vertreten durch ein sogenanntes Ueberwachungscomité, hatten

### Gesinnung.

Novelle von E. Reimar.

Die Trauung war zu Ende. Der Prediger hatte das Amen gesprochen, und unter den Klängen der Orgel bewegte sich der Hochzeitszug dem Ausgang der Kirche zu. Trauherren aber drängte sich die Menge, welche begierig war, Schaulust und Krut zu betriebligen, vor allem an dem Brautpaar selbst.  
„Da sind sie!“ erscholl es in hörbarem Geplätscher, als jetzt ein hochgewachsener Offizier, der eine zarte, von weißen Schleieren umwallte und mit dem Wirtzentrauz geschmückte Gestalt am Arme führte, in der Kirchthür erschien, und einen Moment lang ließ die aufmerksame Mustrierung die Zungen verstummen, aber auch nur einen Moment: sobald das junge Paar erst einige Schritte gemacht hatte, erhoben sich die Stimmen von Neuem.  
„Wie gut er ausseh'!“ „Es ist ja auch der „schöne Hardsch!“ „Aber wie ernst!“ „Er, er mag wohl kloppschmerzen haben, — die Kirchentur ist befremdet den Herren Offizieren selten!“ gingen die Bemerkungen halb wohlmeinend und halb spöttlich hin und her.  
„Und die Braut!“ hieß es wieder, „sie wenigstens war strahlend genug!“ „Nun, aber so schön wie er, ist sie nicht!“ meinte ein Bürgermädchen, das dem stattlichen Offizier bewundernd nachschielte.  
„Du immer aber doch häßlich genug, daß sie ihm gefallen konnte!“ bemerkte ein älteres Frauenzimmer etwas strafend. „Und daß sie dazu ein Engel ist, wird er wohl so gut wissen wie jeder, der sie kennt!“  
„Und nicht minder auch, daß sie den reichen Herrn Holm zum Entel hat!“ fiel eine rauhe Stimme lachend ein. Dergleichen aus diese Worte laun über den hülflosesten hinausgehenden waren, hatten sie doch offenbar das Ohr eines jungen Mannes erreicht, der in unmittelbarem Besitze des Brautpaares neben einem älteren Herrn vorüber schritt, denn unwillig sah dieser sich nach dem Spredenden um, während das besprechende Mädchen, welches schon vorher auf dem eigenthümlich schief gedrehten Gesicht seines Begleiters gelegen hatte und das auch jetzt nicht verschwand,

es unentschieden ließ, ob er dieselben ebenfalls verstanden habe. Natürlich aber verbot sich eine Gegenrede für den einen wie für den andern, und so schritten beide schweigend weiter. Da einer in der Gruppe zu dem Gesagten noch die Bemerkung machte, der Herr Holm werde schon das für sorgen, daß dem jungen Ehemann die Verwandtschaft nicht allzu süß schmecke, hörten sie jedenfalls nicht mehr.  
Die Neugierigen hatten die ersten, welche in dem Hause des Regimentswalts waren, der dazwischen Wohnung der Braut, anlangten; doch ein einziger Augenblick nur währte hier ihr Aufhalten, dann befanden sich beide in mitten der rasch nachgezogenen Gäste und hatten die Glückwünsche derselben entgegen zu nehmen. Hauptächlich ward die Braut in diesen Minuten umringt, da sie der Freundin und Bekannten umgleich mehr gabte als Harrod, welcher nicht wie sie von jeder in der Stadt ansässig gewesen, sondern erst vor wenigen Monaten hierher in Garnison gekommen war, überhaupt aber eigene Familie in der Welt stand und der deshalb nur ein paar Kameraden als Trauzugegen gestellt hatte.  
Anfangs suchte sie ihren Platz an seiner Seite zu behaupten; ihr junges Gesicht leuchtete von Glück und Stolz, und nur einmal gah ein leichter Schatten über dasselbe, als sie ihn anblinzelte.  
„Du bist so süß, Emma!“ sagte sie, „ich brauche doch nicht zu fürchten, daß dir irgend etwas fehlt?“  
„D nicht doch!“ entgegnete er etwas höflich, „ich besinde mich wohl, außerordentlich wohl, — ich habe nur keinen Sinn für das unwürdige Geränge, den Trübel!“  
Die Worte, welche wohl nur für das Ohr seiner jungen Gattin bestimmt gewesen waren, wurden von einem der ihm befreundeten Offiziere aufgefangen.  
„Da hören Sie es, gnädige Frau,“ mischte sich derselbe ein klein wenig in das Gespräch, aber gutmüthig lachend in die Unterhaltung, „um nur recht bald mit Ihnen allein sein zu dürfen, wünscht der Herr Gemahl uns alle nach Hause, so unanständig ist der „schöne Hardsch“ gegen die Gesellschaft geworden, die ihn doch wahrlich genug verzogen hat!“  
Die junge Frau erröthete vor Vergnügen, halb viel-

leicht über die neue Axtede, die ihr zum ersten Mal zu Theil geworden war, und halb über das ihrem Gatten spendende Kompliment. Der letztere selbst dagegen sagte unmutig: „Da bitte Sie, loben, sprechen Sie jene ablernen Namen, den man mir gegeben hat, nicht nach! Wenn man mich sonst nicht auszuweichen weiß, als das man von meinem Gesicht spricht, so wolte ich eher, man fände mich häßlich!“  
Die Dame an seiner Seite hatte die Worte nicht mehr gehört, denn während ihr Gatte sprach, war ein anderer, eben jener junge Mann, der ihr im Zuge nachgeschritten, neben sie getreten und hatte mit einer gewissen Gewalt, wenn auch einer freundlichen, ihre Hand ergriffen.  
„Komm, Dora,“ sagte er, „geh' gepöht zu einmal mit! Welches auch jetzt deine Pflichten geworden sind: einziges Recht besitzt der Bruder auch, deine zu!“  
Statt zu antworten, blickte sie ihn nur freudlich an und drückte den Arm, den er ihr gereicht hatte; dann ließ sie sich von ihm fortführen.  
In einer Ecke, die ihm entgegen genug für ein unbeschnittenes Zwiegespräch scheinen mochte, stand er ihr einen Sessel zurecht; er selbst blieb an ihrer Seite stehen.  
„So,“ sagte er, „nun endlich einmal eine Beside, kleine, oder wenigstens ein vernünftiges Wort, denn jetzt meiner Anstalt waren wir ja noch keinen Moment unter vier Augen, und das in deinen Briefen stand, — hm — nun, ich weiß nicht, ob Wäbchenstrie immer in Superlativen geschrieben sind: in den deinen kam man aber über das glücklichste Glück und das entzückteste Entzücken nicht hinaus.“  
„Wenn ich denn nur anders zu sprechen versteh!“ sagte sie halb ängstlich.  
„Er mußte lachen.“ „Antworten mir nur möglichst sichtlich auf meine Fragen! Zuerst also: Wann und wie lerntest du eigentlich Hardsch kennen?“  
„Da, ja,“ entgegnete sie eifrig, „du sollst alles wissen, alles — von Anfang an — Von den Arbeitermädchen, die hier im Fräulein ausbilden, hörtest du doch?“  
„Du sollst gleich hören! Da war also an dem unglücklichen Tage zum Verlust bei einer Freundin gewesen



ihren Abgeordneten in der Kammer und im Gemeinderath am Sonntag zur Erstattung eines Rechenschaftsberichts des Elyse Montmartre bezeichnen. Zu ihrer großen Enttäuschung mußte aber die Versammlung von folgender trockener Debatte Kenntnis nehmen: „Bürger! Wir haben die Ehre, Euch anzugehen, daß wir uns nicht in die von dem Ueberrückungscomité ausgeschiedene Versammlung begeben zu sollen glauben.“

— Clemenceau, Lafont, Songeon. —  
Dagegen hat der „socialistische“ Gemeinderath Joffrin der Einladung Folge geleistet und fand eine desto wärmere Aufnahme. Schließlich wurde eine für die „Herren“ Clemenceau, Lafont und Songeon ebenso vernichtende, wie für die „Bürger“ Joffrin schmeichelhafte Tagesordnung einstimmig angenommen. Man verfiel dem „Temps“, daß der Abgeordnete Clemenceau an den Redner der Socialisten-Versammlung im Elyse Montmartre, welcher ihn beschuldigt hat, im Jahre 1871 die Kasse der Mairie von Montmartre in dem Augenblicke, da die Kommune ausgerufen wurde, mit sich genommen zu haben, wegen Verleumdung gerichtlich verfolgen wird.

Die italienische Kammer sucht mit fliegender Hast die noch auf der Tagesordnung stehenden Regierungsvorlagen zu erledigen, um ihre Ferien antreten zu können. Dieser Tage wurden nicht weniger als zwölf größere und kleinere Beschlüsse, beinahe ohne Diskussion, erledigt und votirt.

Der jugendliche Fürst von Bulgarien scheint plötzlich im Jilbitz-Kloster zu Huld und Gnade gekommen zu sein. Die „Kuruzi“ wenigstens widmet seiner Rückkehr nach Sofia ein großes Lob, welches mit dem Ausdruck der Hoffnung schließt, der Fürst werde, durch die Nation unterstützt, entschlossen alle administrativen und ökonomischen Reformen in Angriff nehmen, welche die Fortentwicklung Bulgariens verbürgen. Zugleich wird aus Sofia gemeldet, daß Fürst Alexander im Laufe des Sommers einen Besuch des Königs Milan von Serbien in Rußischul empfangen wird. Gleichfalls im Laufe dieses Sommers wird sich der Fürst zu einem Besuche des Königs Carol von Rumänien nach Sinaia begeben.

Dem Sultan droht ein neuer Konflikt. Die Frage betrifft die Lage Drammens. Aleso Pascha hat vom Sultan wiederholt die Erlaubnis verlangt, sich nach Europa begeben zu dürfen. Die Erlaubnis wurde Anfangs verweigert und dann bewilligt; der Generalgouverneur ist jedoch aufgefordert worden, vorher nach Konstantinopel zu kommen. Der Sultan nahm Aleso mit dem größten Wohlwollen auf und sagte ihm, daß er sicher nach Europa werde reisen können, nur werde er vor seiner Abreise noch einmal zum Sultan berufen werden. Seit dieser Audienz ist eine Anzahl von Tagen verfloßen, ohne daß Aleso ins Palais berufen worden wäre. Der Generalgouverneur ist begreiflicherweise hierüber sehr unangehen und entschlossen, die Erlaubnis zur Abreise in der formellsten Weise zu verlangen. Sollte dies erfolglos bleiben, so will er seine Entlassung geben. Die Ausfichten gestalten sich nicht minder düster, da Aleso überhaupt mit seiner Stellung unzufrieden ist.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin traf heute von Koblenz in Ems ein, um Sr. Majestät dem Kaiser einen Gegenbesuch abzustatten.

— Obwohl der Zustand Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Karl andauernd günstig ist, so kann der „Deutschen Morgenzeitung“ zufolge die Uebersiedelung nach Berlin nicht vor Anfang August erfolgen.

— Prinz Friedrich Karl besah sich heute nach Kassel, um zum Geburtstage seines erlauchten Vaters, des Prinzen Karl, morgen daselbst anwesend zu sein. Soweit

und lehrte gegen Abend ganz arglos durch die Nebengasse, wo die großen Fabrikherren wohnen, nach Hause folgte. Ich hatte ich bis dahin noch nicht gesehen, denn er war eben erst — gerade jetzt vor drei Monaten — hierher gekommen. — Mit einem Male nun sehe ich mich, ich weiß noch nicht, wie es so plötzlich kam, mitten in einem weiten Gedränge und höre ein Schreien und Ärmen, daß ich fast laufe werde. Vorwärts und zurück kann ich nicht, so lehne ich mich halbseitig in einem Winkel an eine Hauswand und halte mir die Augen verdreht, daß sie mir die abschreckenden wilden Gesichter nicht sehen und die roten Häuse und die Sterne, welche in die Spiegel Fenster fliegen. — Mit einem Male aber zwingt's mich, daß ich sie doch wieder aufschlage, velleicht weiß ich einen Ton, eine Stimme höre, vor der all das entsetzliche Gekläm stumm wird; und in dem Augenblick nun ist mir's, Wilhelm, als wäre Saint Michael selber herabgestiegen und unter die wilde Rote gefahren! Schön er konnte kein Mensch erscheinen!

— Er hob warnend den Finger auf; sie erstarrte leicht, ohne daß sich aber das Vächeln aus ihrem Gesicht verlor, und dann fuhr sie fort: „Daß die Leute sich im guten oder im bösen von ihm zur Ruhe bringen ließen, war mir ganz natürlich, und weil sich mir das Herz so erleichtert hatte, dachte ich, es wäre nun auch für mich der gute Moment gekommen, daß ich gehen könnte, und da — dente dir, steht er selbst plötzlich vor mir und redet mich an! Er hatte mich nämlich in meinem Versteck bemerkt und begriffen, daß ich ohne Schutz sei; nun hat er mich, den seinen anzunehmen, da die Menge einmal sehr aufgeregter ist und sich noch nicht völlig zerstreut hatte. — So kam er denn zum ersten Mal in unser Haus!“

— „Und so ging's gleich mit wollen Segeln auf die Viebederflurung hinaus?“ fragte er.

— „Ach nein,“ sagte sie lachend, „man sieht, wie wenig Erfahrung du in solchen Dingen hast, weil du dir's so denken kannst! Vorläufig bestimmten wir uns gar nicht um einander — das beste; natürlich dachte ich an ihn viel und wie mir's jetzt vornehmen will sogar immer, aber es fiel mir nicht ein, daß er deshalb, weil er einmal artig und gütig gegen mich gewesen war, gezwungen bleiben sollte, mir

bis jetzt belannt, trifft der Prinz Friedrich Karl schon am Donnerstag Abend aus Kassel wieder in Berlin ein und geht, nachdem er hier übernachtet, am Freitag nach Weimünde abzureisen, wo er sich, dem Vernehmen nach, auf Sr. Majestät Schiff „Nymphen“ einschiffet und seine Reise nach Schweden und Norwegen antreibt.

— Der „Allg. Allg. Zeitung“ zufolge hat der König von Baiern angeordnet, daß zur Erinnerung an die denkwürdigen Leistungen der bayerischen Armee in den Kriegsjahren 1870/71 in ähnlicher Weise, wie solches in den übrigen deutschen Staaten bezüglich der Waffenthaten des Heeres geschehen ist, zwei große Gemälde durch den Schlachtenmaler Heinrich Lang ausgeführt und zur öffentlichen Anschauung in der Gemäldesammlung des Staates aufbewahrt werden.

— Gestern Morgen hat, wie die „N. Pr. Ztg.“ zuverlässig erfährt, der Finanzminister Bitter ein eigenhändiges, halbvoll abgefaßtes Schreiben des Kaisers erhalten, worin dieser ihm mittheilt, daß er seine Entlassung genehmigt und ihm den Posten Vize-Präsident erster Klasse, sowie den Rang und Titel als Staatsminister verliehen habe. Eine königliche Ordre in der hergebrachten Form ist bis jetzt nicht eingegangen.

— Der hiesige russische Vostocher v. Saburov hat sich gestern nach Koburg begeben, wo die Herzogin von Edinburgh verweilt. Von dort wird Herr v. Saburov Ende dieser Woche in Berlin zurück erwartet. Auch die Familie desselben, welche sich gegenwärtig noch in Schönweissau bei Delitzsch vor Leipzig aufhält, fährt in nächster Zeit hierher zurück.

— Der jüngste Ministerrath hat sich auch über die Dispositionen schlüssig gemacht, welche für die fortwährenden Herbstsessionen von Reichstag und Landtag zu treffen sein würden.

— Die Reichsdruckerei ist damit beschäftigt, die preisgekrönten Entwürfe zu dem Reichstagsbau photographisch abzunehmen und demnächst zu vervielfältigen. Die Arbeit geschieht auf Veranlassung der Reichstags-Baukommission und leitet den Verfaßten der preisgekrönten, in das Eigenthum des Reiches übergegangen, Entwürfe gewährt für eine würdige Publication. Von dem so hergestellten Werke soll den Verfaßten der preisgekrönten Entwürfe, wie auch, in Anerkennung ihrer Bemühungen für die Beschaffung eines guten Bauplans zu dem Reichstagsgebäude, dem übrigen Theilnehmern an der Preisauktion ein Exemplar überwießen, außerdem aber eine Anzahl von Exemplaren gegen einen möglichen, die Kosten deckenden Preis dem dafür sich interessirenden Publikum zugänglich gemacht werden.

— Wie man hört, sind schon im Herbst die einleitenden Schritte zur Ausführung eines monumentalen Reichsgerichtsgebäudes für Leipzig zu erwarten. Es wird in Aussicht gestellt, daß dem Reichstage eine entsprechende Denkschrift mit einem vorläufigen Kostenaufschlage zugehen werde.

— Bezüglich der Vererbung des Urmaterials der Berufsstatistik liegt es in der Absicht der Reichsregierung, dasselbe zur Unterlage für die Herstellung einer Gewerbestatistik auszubenten. Zu diesem Behufe ist dem Bundesrathe ein systematisches Verzeichnis der Gewerbe in 20 verschiedenen Kategorien vorgelegt worden, wodurch theils eine neue Anordnung der früheren Gruppierung, theils eine ganz neue Eintheilung herbeigeführt worden ist. Der Bundesrath hat sich damit einverstanden erklärt, dies Verzeichnis der Aufstellung einer Gewerbestatistik zu Grunde zu legen.

— Der königlichen Eisenbahndirektion zu Erfurt ist, wie der „Magd. Ztg.“ gemeldet wird, der Antrag zur Anfertigung der allgemeinen Vorarbeiten für Eisen-

fortwährend den Hof zu machen, und nun gar vor den Augen aller Welt!“

### Der Brand des Stadt-Theaters.

Riga, 26. Juni.

Es war heute Vormittag 11 Uhr, wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben, und auf der Bühne des Theaters war eben Probe mit dem gegenwärtig hier gastirenden Choraltenor Thomas nebst Frau Thomas-Dammhofer, als von einem Witzknecht des Personals bemerkt wurde, daß der über dem Zuschauerraum befindliche Gasplafond, durch welchen an Stelle des Kronleuchters die Erleuchtung des Theaterzaales bewerkstelligt wird, plötzlich in ungewöhnlichem, röhrendem, unheimlichem Glanze erstrahlte. Noch ehe sich die besitzten Schauspieler über die Ursache dieser auffallenden Erscheinung Rechenschaft geben konnten, jügelte bereits ein Flammenmeer durch die Decke. Nun wußte man, daß über der Decke, also auf einem der Höhen Feuer ausgebrochen war. Schleunigst wurde der Rückzug von der Bühne angetreten, schleunigst wurden die nöthigen Maßnahmen zur Unterdrückung des Feuers angeordnet, aber es war bereits zu spät, wenige Minuten später schlugen die hellen Flammen schon aus dem Dachstuhl hervor.

In der sogenannten Malerwerkstatt soll das Feuer entstanden sein und von dort sich mit solcher Kraft über den Schmirboden und die daselbst befindlichen Garderobenräume verbreitet haben. Obwohl war keine Viertelstunde seit Einbedung des Feuers vergangen, noch waren die Lösungsoperationen seitens der sofort herbeigerufenen Löschmannschaften nicht in rechten Gang gekommen, als auch schon der gesammte von den Zuschauerplätzen eingenommene Innenraum ein wallendes, wogendes Feuermeer bildete. Brennende Holzstücke und Verzierung waren von der Decke herabgestürzt und hatten die Holztheile der Gallerien und Logen in Flammen gesetzt.

Raum hatte andererseits die Flamme unten im Parterre raume sich an einigen Stellen ergreifen lassen, als sie, angefaßt durch den starken Zugwind vom Bühnenraume her, auch riesengroß emporwuchs.

baunen untergeordneter Bedeutung 1) von Raumburg a. d. E. über Freiburg, Laucha und Nebra nach Artern; 2) von Weizburg durch das Geiseltal nach Wücheln erreicht worden.

— Die Symptome von dem unerwartet schnellen Absterben der Straßburger Manufaktur mehren sich in den letzten Tagen. Die „Tribüne“ erhält die Nachricht, daß der kaufmännische Direktor der taierischen Tabakmanufaktur, Herr Dr. philos. Hagnauer, seinen Vertrag gekündigt hat und schon am 1. August aus der Verwaltung der taierischen Tabakfabrik an der III. ausgeschieden wird.

— Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Kesselproduktion des Deutschen Reichs (einschließlich Luxemburgs) im Mai 1882 auf 243 301 Tonnen, darunter 152 383 Tonnen Fuddelkessel, 12 805 Tonnen Spiegelkessel, 57 737 Tonnen Bessemer- und 17 676 Tonnen Gießerei-Kessel. Die Produktion im Mai 1881 betrug 224 212 Tonnen. Vom 1. Januar bis 31. Mai 1882 wurden, produziert 1 265 745 Tonnen gegen 1 118 283 im Vorjahre.

— Die Polen bereiten, wie der „Dziennik Posenanski“ verrät, für den nächsten Landtag einen auf die Rechte der Polen bezüglichen Hauptantrag vor.

— Die vereinigten Berliner Kreisynoden genehmigten sämtlich, auf den Etat bezüglichen Anträge des geschäftsführenden Ausschusses sowie den Etat selbst, der mit 349 119 M. 14 S. balancirt. In der zweiten Sitzung berichtete Prediger Nybo über den Antrag der Kreisynode Berlin II. in Sachen des amtlichen Kirchengeldes. Der Antrag jener Kreisynode lautete: „In Erwägung, 1) daß es unangemessen ist, daß der im Auftrag des R. Konfessionsrats herausgegeben, für die gesammte evangelische Bevölkerung Berlins bestimmte Berliner amtliche Kirchengeld im allseitigen Verlage eines Parteibestrebens dienenden Verzeichnisses (des evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke) als Bandhandbuch des von diesem Verein herausgegebenen Parteiblaattes (des Evangelisch-kirchlichen Anzeigers) erscheint; 2) daß die Berliner Kirchenblätter und Waisenzettel, zu deren Befreiung die Herausgabe des Kirchengeldes erfolgen soll und die zu fördern den Berliner Synoden genügt obliegt, durch diese Einrichtung wesentlich geschädigt wird, daß der größere Theil des Gewinnes aus dem Unternehmen dem gedachten, Parteibestrebens dienenden Vereine zufällt; werden die vereinigten vier Berliner Kreisynoden gebeten, Vorkehrungen zu treffen, durch welche die angeordneten Mischlinge beseitigt werden.“ Der Referent beantragte: „Die vereinigten Kreisynoden wollen beschließen: 1) Wir halten es nicht für angemessen, daß der amtliche Kirchengeld als Beiblatt des bestimmten kirchlichen Parteiblaattes dienenden „Evangelisch-kirchlichen Anzeigers“ für Berlin“ erscheint; 2) wir wünschen deshalb, daß der zwischen der Kirchenrentenkommission und dem Evangelischen Vereine geschlossene Vertrag vom 20. Dezember 1875, wonach das Verlagsrecht an dem amtlichen Kirchengeld auf die Dauer von 10 Jahren dem Evangelischen Vereine übertragen worden ist, baldmöglichst und möglichst noch vor dem Ende derme des Vertrages, dem 31. Dezember 1885, gelöst werde; 3) wir beantragen unseren Vorstand, die zur Lösung des Vertrages erforderlichen Verhandlungen zu führen und eine künftige Veranlassung der vereinigten Kreisynoden Vor schläge zu machen, wie der Kirchengeld die thunlichste Verbreitung finden und dafür gesorgt werden könne, daß der Kirchenrentenkommission die aus der Herausgabe des amtlichen Kirchengeldes zugeflossenen Einnahmen mindestens in der bisherigen Höhe erhalten resp. erzielt werden.“ Nach längerer Diskussion wurde zur Abstimmung geschritten. Diefelbe ergab unter Ablehnung aller anderen Anträge die Annahme der Anträge des Referenten.

Vom Schmirboden aus hatte unterdessen auch die Bühne Feuer gefangen, und nun wüthete das entsetzliche Element im Innern des Gebäudes mit uneingeschränkter Machtvollkommenheit. Da der Rauch und die erscheinenden Gase nach oben ihren Ausweg ins Freie fanden, so waren die nicht unmittelbar neben der Bühne belegenen Räume eintheilweise rauchfrei; es gelang daher, die Bibliothek und theilweise auch das Rangier-Inventar zu retten, dagegen haben die einzelnen Schauspieler und Theaterbesitzer fast ihr gesamtes Mobiliar und ihre Garderobe eingebüßt. Auch von der Theatergarderobe, den Garderoben, Verkleidekabinen u. s. w. ist, so weit sich bis jetzt ermitteln läßt, so gut wie nichts gerettet. Der Direktor des Theaters, Freiherr von Ledebur, weilt zur Zeit im Auslande; sein Mobiliar ist zum größten Theil ebenfalls verbrannt.

Das Riga'sche Stadttheater, in den Jahren 1860—63 erbaut, war 232 russ. Fuß lang, 97 russ. Fuß hoch und 131 russ. Fuß breit. Durch seine Größe und den Reichthum seiner Ausstattung gehörte es zu den hervorragendsten deutschen Provinzialtheatern. In denselben hatten mehr als 2000 Zuschauer Raum und befanden sich über 1300 Sitzplätze. Die Bühne hatte am Proscenium eine Breite von 44 Fuß und eine Tiefe von 57 Fuß, welche mit Benutzung des dahinterliegenden Requiritoriums noch um weitere 25 Fuß verlängert werden konnte.

Das Stadttheater in Riga ist mehr als nur eine Stätte der Kunst, es ist eine Hochburg des Deutschthums in fernem Osten, deshalb muß man in ganz Deutschland mit höchster Spannung und stärkstem Mitgefühl danach anschauen, daß die deutsche Bühne am Dniestrande danach rauch und ebenso glänzend wie ehedem entsteht. In Riga sind bereits die öffentlichen Aufforderungen zur schleunigen Wiederherstellung des Baues ergangen. Ebenso werden Anfragen gemacht, daß die plötzlich beschaffungslos gewordenen Mitglieder der Riga'schen Bühne bis zur Neu-Eröffnung ihrer alten Heimstätte in irgend einer Weise fest zusammengehalten werden, und daß ihnen eine Interimsmenge aufgeschlagen wird. Hoffen wir, daß die guten Pläne recht bald gelingen zur Förderung und Erhaltung des Deutschthums im Baltenslande.



Nachdem der Herausgeber der klinischen Wochenschrift, Prof. Dr. Ewald, darauf aufmerksam gemacht, daß die massenhafteste Ansammlung jüdischer Emigranten aus Rußland in Galizien leicht zu einem Herde von Epidemien werden könne, sind amtliche Untersuchungen angeestellt, welche konstatieren, daß die Gefahr vorläufig nicht vorhanden ist. Namentlich stellen die amtlichen ärztlichen Berichte, welche aus Brody eingegangen sind, den Gesundheitszustand der Auswanderer als einen relativ günstigen dar, ohne zu verkennen, wie leicht unter den dort obwaltenden Umständen der Ausbruch einer Epidemie möglich ist. In Preußen sind übrigens jetzt auf allen größeren Stationen, welche von den nach Amerika gehenden jüdischen Familien passiert werden, besonders in Berlin, freiwillig-ärztliche Beratungen und Untersuchungen eingerichtet, mittelst deren die Kranken, Maroden oder Krankheitsverdächtigen ausgesondert und entweder einem Krankenhause oder einem eigens zu diesem Zweck vorhandenen, mit Desinfektions-, Bade- u. f. w. Vorrichtungen versehenen, großen Asyl zugeführt werden.

**Hagenburg, 26. Juni.** Heute Morgen 11<sup>1/2</sup> Uhr trat die Ritter- und Landschaft zu einer Kreisversammlung zusammen. Herr Berling befasste sich, daß seine Ausführungen in der Kreisversammlung vom 27. Februar d. J. betreffs seiner Affäre mit dem früheren Landrat in dem diesbezüglichen Protokoll nicht richtig wiedergegeben seien. In dem Protokoll stünde: „Hätte er (Berling) vorher gewußt, wie sich der Vergleich schließlich gestalten werde, so würde er ihn nicht angenommen haben“; statt dessen habe er gesagt: „Vor diesem Abmachungen sind mir die in dem Schreiben des Oberpräsidenten vom 26. Oktober v. J. an den Herrn Landmarschall enthaltenen großen Ermahnungen, welche sich als völlig unmaßgebend erweisen haben, unbekannt geblieben. Erst nachträglich habe ich auf meine Anforderung eine Abschrift dieses Schriftstückes erhalten, und da faun ich verstehen, wäre mir der Inhalt dieses Schreibens vorher bekannt gewesen, so würde ich niemals auf eine Beilegung der Sache eingetreten sein, sondern es entschieden vorgezogen haben, den Prozeß in allen seinen Konsequenzen durchzuführen“; — er könne nicht begreifen, wie diese seine Worte hätten so entstellt werden

können und verlange er daher entschieden eine nachträgliche Korrektur des Protokolls. Dem Antrage gemäß wurde die Abänderung des Protokolls beschloffen.

### Die Erntestatistik.

Die Methode der heutigen Erntestatistik ist eine komplizierte. Vor 100 Jahren begnügte man sich mit der allgemeinen Bezeichnung der Ernteerträge als „gut“, „mittel“ oder „schlecht“ — eine solche Erntestatistik hatte z. B. Sachsen seit 1755; jetzt strebt man nach einem exakten Ausdruck für die verschiedenen Produktionsgrößen. Man sucht Zahlenangaben über die Einzelerträge pro Flächeninhalt und über die daraus zu berechnenden Totalerträge, und zwar Zahlenangaben über die Qualität des Produkts, ausgedrückt durch das Gewicht, über die Quantität und den Marktpreis. Aus solchen längere Zeit fortgesetzten Beobachtungen und ihrer Aufzeichnung sucht man die Beschaffenheit einer Durchschnitts- oder Mittelernste ziffermäßig festzustellen und bezieht deren Größe durch die Zahl 100; die einzelne Jahresernte wird dann in ihrer Qualität und Quantität nicht bloß absolut angegeben, sondern soll zugleich durch jene Relativzahlen, welche ihr Verhältnis zur Mittelernste ausdrücken, in exakter Weise charakterisiert werden. Die Weizenernste eines Bezirks wird also beispielsweise, wenn sie nur 5—6 Prozent über den Durchschnitt liefert, als reiche Ernte, wenn sie 20—25 Prozent darüber liefert, als reiche Ernte, und wenn sie 30—40 Prozent darunter liefert, als Magerernte anzugeben sein u. f. w. Man hat also in den relativen Zahlen der heutigen Erntestatistik einen maßstabmäßigen statt des willkürlichen, vom individuellen Urteil abhängigen Ausdrucks, und in den absoluten Zahlen einen objektiven Maßstab des wirklichen Anteils, welchen die Bodenproduktion am gesammten Wirtschaftslernen nimmt.

Mit diesen Ermittlungen verbindet die neue Erntestatistik, allerdings mehr für den wissenschaftlichen Selbstzweck als für die Praxis, weitläufige Vorbereitungen über: Ausdehnung des produktiven Bodens, Theilung desselben in Kulturarten und Bonitäten, wirklich bestellte Flächen,

Ertrag der Flächeneinheit verschiedener Kategorien an den verschiedenen Produkten. Die Produktionsbedingungen unterzucht man endlich noch eingehender, insbesondere die physikalisch-geographischen Bedingungen (Lage und Höhenlage, geognostische Verhältnisse, Bodenarten, Gewässer, Klima), die ethnographischen Verhältnisse (Vollzahl, Anzahl der Arbeitskräfte u. f. w.), die politischen und sozialen Verhältnisse (Agrarverfassung, Besitzstände), das Ausmaß der Hauptkulturlandarten, den herrschenden Wirtschaftsbetrieb, das wirklich vorhandene lebende und tote Kapital u. f. w.). Daraus ist allein schon zu ersehen, in welch regen Beziehungen die Landwirtschaft, also auch die „gute Ernte“, zum übrigen Volkswirtschaft steht. Nehmen wir hinzu, das industrielle Sachsen und einige preussische Gegenden ausgenommen, daß Deutschland im Allgemeinen noch immer kein Industriegebiet, sondern ein ackerbaubendes Land ist, so ergeben schon die enormen Ziffern der Ernten den Einfluß der Erträge einer Ernte, vor Allem der guten Ernte auf das nationale Wohlbefinden: z. B. (1880) Weizen 1864 Mill. Ctr., Roggen 147 Mill., Gerste 49, Hafer 108, Erbsen 11, Kartoffeln 487, Heu 513 Millionen Ctr.

Bei solchen Ziffern macht natürlich ein Mehrverbot von 5, 16, 20 oder gar 30 Prozent ganz kolossale Steigerungen des Vermögens aus, da die Preise keineswegs durch Mehrproduktion in gleichem Maße gedrückt werden; wenn dies aber auch der Fall wäre, so wird eben die Volksernährung besser und reichlicher.

Hoffentlich kommt endlich die erwartete gute Ernte, auf welche man in Deutschland so große Hoffnungen setzt. Bisher sind die Berichte aus den meisten Gegenden durchaus günstige, und wenige und zwar nur sehr kleine Distrikte haben durch Unwetter gelitten, darunter einige — ein Theil der Grafschaft Blas, Sachsens (Schwarzenstein) — allerdings so bedeutend, daß die Ernte fast ganz vernichtet wurde. Das ist hart für die Gegend, spielt aber in Bezug auf das Gesamtergebnis der deutschen Ernte keine Rolle.

Verantwortlicher Redakteur Paul Botsch in Halle.

# Ernst Haassengier,

Bank- und Wechselgeschäft,  
Halle a. d. S., große Steinstraße Nr. 10,

empfehlte keine Dienste für alle bankgeschäftlichen Transaktionen, u. A. für  
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen u.  
Befindliches Lager guter Anlagepapiere  
und Anlehens-Loose.

Einlösung von Coupons, für Capitalisten ipesenfrei.  
Conto-Current-Verkehr.  
Discontierung guter Wechsel — Incasso — Domicilstelle  
Vorschüsse auf Hypothekendocumente und Effecten.

Depositen- und Cheque-Verkehr

Bar-Einzahlungen verzinslich:	
1 Monat Kündigung	3 1/2 % p. a.
3 "	4 % p. a.
6 "	4 1/2 % p. a.

Couponsbesorgung — Verloosungcontrole.  
Ausschreibungen und Ueberweisungen auf das Ausland.

Hypotheken-Verkehr

auf Acter-Hypothek  
à 4 % 20fach Reinertrag nicht unter 30,000 M.  
à 4 1/4 % 25 " do. " "  
à 4 1/2 % 30 " des Wertes in jeder Höhe,  
ferner, aber nur für feinste Bodenklassen  
bis 35fach Reinertrag 4 % in Posten über 50,000 M.  
4 1/4 % in Posten von 30—50,000 M.  
Stadthypotheken von 4 1/2 % an  
zu soliden, billigen und coulantem aufmerksamer Bedienung.

## Auch die besten

Waaren müssen wegen schleuniger Auflösung der Commandite Rathhausgasse 16 zu ganz billigen Preisen fortgegeben werden.

Hochseine Merino-Gesundheitshemden, bei deren Tragen man ein angenehmes Wohlbehagen empfindet, schon zu 75 p. pro Stück. Vorzüglich gut gestickte Tüll-Decken 50 d. Letzte Vanilla-Eis-Decken 2 M. Fertige Kinderkleider von 50 d. Deutsche Filz-Röcke nur 1,75 M. Bude leinene Servietten 1/2 Dbd. 1,50 M. Flottburische Tücher von jedeständigem Gängen 1/2 Dbd. nur 1,50 M. Bude Berliner Wäscheiten 3 Paar 85 d. 2köpfige Wäscheiten 3 Paar 1 M. Handtücher, Tischtücher, Servietten, Schürzen, Damentragen, Strümpfe, Sandschuhe, Cravatten, Oberhemden, Chemisets, gestickte Röcke, Stidereien und vorzügliche Wäscheiten enorm billig.

Fenchel's Berliner Commandit-Geschäft 16. Rathhausgasse 16.

**Kernbleichseife,**  
das vorzüglichste Waschmittel ohne Anwendung von Soda, Wascherzfall empfiehlt  
à Kilo 75 Pfg.  
**C. F. Jentsch,**  
Reumarkt.

Möbels, Spiegel und Polsterwaaren in großer Auswahl verkauft Veränderungshalber sehr billig  
**G. Schauble,** Kunsthorst. 16.  
Beststellen und Kommode verkauft billig  
Bergasse 9, G. Schumann.

**Tapeten,**  
Rouleaux  
offert äusserst billig  
**Hermann Bischoff,**  
45. große Ulrichstraße 45.

## Freiwillige Auction.

Wegen Geschäftsaufgabe versteigere ich am Sonnabend den 1. Juli cr.

von Nachmittags 2 Uhr an in dem Hause alter Markt Nr. 21 gegen sofortige Bezahlung:

1 komplette Badeneinrichtung für Materialgeschäft, verschiedene Waaren, 1 Cigarrenkasten, 1 Petroleumkochapparat, 1 eiserne Wärrer, Kisten, Sackten und andere Fässer, Cigarren, Tabak, Kaffee, Thee, Berliner Plaster und verschiedene andere Materialwaaren.

Halle a/S., den 29. Juni 1882.  
**Petschick,** Gerichts-Vollzieher.

## Auction.

Sonnabend den 1. Juli Nachmittags 1 Uhr versteigere ich wegen Wegzug große Steinstraße 24, im Adler: 2 Bettstellen mit Sprungfederbetten, 2 Thür. eig. Kleiderkasten, 2 Hühner, 2 Schreibeisen, 1 Tisch, 6 Stühle, Spiegel, Delgemälde, Aquarellmalerei, Petroleumkocher, die Küchengeräthe, Waichwanne, Wanduhren, Contorlandkarte, 1 Partie neue tief. Balken u. 50 Pfälch. guten Holzwaaren.

**W. Schramm,** Auct.-Comm.

## Auction.

Zu der am Sonnabend den 1. Juli Nachmittags 1 Uhr gr. Steinstraße 24 im Adler angezeigten Auction kommen noch hochseines Silbergeschirr zur Versteigerung. Zur Auction werden auch noch Gegenstände zu verbleiben gr. Ulrichstr. 47, III, und im obengenannten Local annehmen. **W. Schramm.**

**Extra frühe Speckflundern, geräucherter Aale u. hochseine Isländer Heringe** empfiehlt

**W. Assmann,**  
gr. Ulrichstraße 27.

Sophas, Matrassen und Bettstellen empf. bill. **Frnk.** Lapez, gr. Klausstr. 8.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig **Brunoswarte 6.**

Ein kräftiges Fuchshöhlen, 1/2 jährig, Abstammung vom Landbesitzer Bruno, verkauft **Fr. Waage,** Eumtsdorf.

Gehr. Tischlerwerkzeug zu kaufen gesucht. Abz. abzugeben bei **J. Barz & Co.** unter II. G. 4822.

## Mein Kindergarten

befindet sich von heute ab Martinsberg 5, part. Gef. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.  
**Anna Seuf,** staatl. gepr. Kinderpätnerin.

## Verloren

Compaß (Verloren). Gegen Belohnung abzugeben Leipzigerstr. 55, 11.



**Aufgebot.**

Der Handarbeiter **Christoph Krüger** zu Niemberg hat die Todeserklärung seines am 2. April 1818 zu Prieser geborenen Bruders **Johann Karl Krüger** beantragt. Der **Johann Karl Krüger** soll Halle a/S. im Jahre 1871 verlassen und seitdem keinerlei Nachricht von sich gegeben haben; angeblich ist derselbe in der Saale ertrunken. Der **Johann Karl Krüger** wird deshalb aufgesordert, sich spätestens in dem auf den **28. Februar 1882** Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer N. 31 anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls derselbe für tot erklärt werden wird.

Halle a/S., den 24. März 1882.  
Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.

**Vadung.**

1) Der Wehrmann, Kommissionsair **Friedrich Robert Schroeder**, geboren am 27. November 1846 zu Weiskerode, Kreis Nordhausen, zuletzt wohnhaft zu Halle a/S.

2) der Wehrmann, Musikus **Heinrich Fürstegott Glas**, geboren am 13. Februar 1848 zu Weiskerode, Amtshauptmannschaft Delitzsch, zuletzt wohnhaft zu Halle a/S.

3) der Wehrmann, Arbeiter **Louis Knezdiger**, geboren am 4. Januar 1850 zu Gößnitz, Kreis Eckartsberga, zuletzt wohnhaft zu Bennigsdorf.

4) der Reservist, Kaufmann **Friedrich Wilhelm Ernst Trimpler**, geboren am 10. Februar 1856 zu Brucke, Mansfelder Gebirgskreis, zuletzt wohnhaft zu Halle a/S.

5) der Ersatz-Reservist I. Klasse, Kellner **Gottlob Hermann Vengerich**, geboren am 22. September 1853 zu Kölschwig, Mansfelder Seekreis, zuletzt wohnhaft zu Halle a/S., und

6) der Ersatz-Reservist I. Klasse, Kaufmann **Geinrich Rudolph Weime**, geboren am 24. Juni 1859 zu Wibra, Kreis Eckartsberga, zuletzt wohnhaft zu Halle a/S., zur Zeit in unbekannter Abwesenheit, welchen zur Last gelegt wird:

ad 1 bis incl. 4 ohne Erlaubnis, ad 5 und 6 ohne von der bevorstehenden Ausmünzung der Militärbehörde Anzeige gemacht zu haben, ausgedehnt zu sein.

Ueberrückung gegen § 360 ad 3 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs werden auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hierseits auf den

**27. September 1882** Vorm. 9 Uhr vor das k. u. l. Schöffengericht zu Halle a/S. Zimmer N. 21 zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschiedenem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten und werden die Angeklagten auf Grund der vom Bezirkskommando gemäß § 472 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs abgegebenen Erklärung verurtheilt werden.

Halle a/S., den 10. Mai 1882.  
**Schmidt,**  
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **August Zellheim** zu Halle a/S., Inhaber der Firma **A. Zellheim** zu Giebichenstein ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den **26. Juli 1882**, Vorm. 11 Uhr vor dem königl. Amtsgerichte hierseits Zimmer Nr. 31 bestimmt.  
Halle a/S., den 24. Juni 1882.

**Große,**  
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

**Auction.**

Montag den 3. Juli cr. Vormittags von 9 Uhr ab sollen in dem Hause **Scharungasse Nr. 6** hierseits wegen Verkauf des Grundstücks verschiedene disponibel gewordene Möbel und Hausgeräth, als: Schreibstühle mit Aufsatz, Sopha, Betten, diverse andere Tische, Stühle und dergl. mehr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

**Jul. Ed. Peuschel,** Auctionator.

**Auction.**

Freitag den 30. Juni 1882 Vorm. 10 Uhr gelangen im Büchlichen Gasthofs in Giebichenstein verschiedene Nachlassgegenstände, insbesondere Möbel, Hausgeräth, Betten, Wäsche und Kleidungsstücke zur Versteigerung.

**Bischoff,** Gerichts-Vollzieher.

**Naturweine**

sind keine gleichmässig menschlichen Fabrikate, sondern Produkte der selbst schaffenden Natur, demnach wie diese selbst, nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesunder und besser in ihrem primitiven und natürlichen Zustand, als verbesserte, gegypste, mundrecht oder wer weiss womit geklärte resp. krystallschön gemachte Weine.

**AUX CAVES DE FRANCE.**

Einführung in Deutschland von chemisch untersuchten, garantiert reinen ungegypsten franz. Naturweinen, über welche bis jetzt nichts Nachtheiliges öffentlich ausgesprochen werden konnte,

in mit eigenem Namenssiegel verschlossenen Flaschen

Seit 1876:  
Hoflieferant  
Ehrenkreuz etc.

**OSWALD NIER**

Seit 1876:  
Hoflieferant  
Ehrenkreuz etc.

Hauptgeschäfte in Frankreich: NIMES, MARSEILLE.

Centralgeschäfte in Deutschland nebst Weinstuben (gute billige Küche, auch Table d'hôte u. sammtl. Weine per 1/2 Liter ohne Preisaufschlag): Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Halle a. S., Danzig, Rostock, Hannover, Königsberg i. Pr., Frankfurt a. O., Cassel, Potsdam.

250 Filialen in Deutschland. — Neue werden stets gerne vergeben.

**Preis-Courant.**

Per Liter  
excl. Flasche. 1 Liter = 1/2 Flasche, wodurch sich nach deutschem Maass meine Preise bedeutend, ca. 30% ermässigen.

Per Liter  
excl. Flasche.

Garrigues, roth und weiss, herb . . . . .	1 60	Château de deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	3 60
Clairette, roth und weiss, naturmild . . . . .	1 80	Malaga und Madère, alt . . . . .	4 80
Plaines du Rhône, roth, mild u. festung beherrschend	2 —	Muscato de Frontignan, alt, Damen-Wein . . . . .	4 80
Baïsoe, weiss, natur-süss; echter Muscat-Feindeguschm.	2 20	Cognac . . . . .	4 80
Grès, roth, natur-süss; weiss, natur-mild; Kranken empföhl.	2 40	Essig von Wein, roth . . . . .	40
Château Bagatelle, roth, kräftig . . . . .	3 —	Echter französ. Natur-Champagner p. fl. 6.50 —	8 —

Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Illustrierte Preis-Courante auf Anfrage gratis u. franco.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine in

**Halle a. S., Hauptgeschäft**  
Kuhgasse, gr. Märkerstrassen-Ecke

- und ferner bei folgenden zum Halle-Central-Geschäft gehörenden Filialen in
- Halle a/S. bei **Hrn. A. Trautwein**, gr. Ulrichstr. 30.
- " " **G. Preisser**, Karlstraße 15.
- " " **H. Eschke**, Leipzigerstr. 44.
- " " **F. Sievert**, Bernburgerstr. 1, Hermannstr.-Ecke.
- Aßchersleben bei **Herrn C. Möhring Nachf.** (Max Labarre).
- Bitterfeld bei **Herrn G. E. Pötzsch**.
- Bernburg bei **Herrn F. C. Meischner**.
- Göthen bei **Herrn Fr. Freisleben**.
- Gönnern bei **Herrn Herm. Brandt**.
- Galbe a/S. bei **Herrn Alb. Spengler**.

- Giesleben bei **Herrn W. Jaekisch**.
- Grünleben bei **Herrn Apoteker J. Schönhals**.
- Gera bei **Herrn Winkler & Esche**.
- Gerbstedt bei **Herrn Rudolf Sander**.
- Kimelbrüd. l. Th. bei **Herrn W. Reinecke**.
- Merseburg bei **Herrn C. L. Zimmermann**.
- Oberöbl. a/S. b. **Hrn. C. Catterfeld**, (Bahn-Wein).
- Planen i. S. bei **Herrn C. A. Forstran**.
- Röhlau a/S. bei **Herrn E. Schmidt**.
- Sangerhausen bei **Herrn A. Hoffmann**.
- Stagfurt bei **Herrn Otto Voss**.
- Zeitz bei **Herrn Th. Busch**.

**Chamottesteine,**

beste deutsche und englische Marken, Keil- und Wölbe-Chamotten, Halbe Chamottesteine für Fülllöfen etc., Cupolofen-, Nuthen- u. Stiefelsteine, überhaupt alle Sorten Chamottesteine u. Chamotte-Platten, präp. Chamottemörtel etc. empfehlen zu billigsten Preisen

**Ed. Lincke & Ströfer, Halle a/S.**

Die Bricquettes-Fabrik des Bruckdorf-Nielesener Bergbau-Verein am hiesigen Bahnhofe empfiehlt ihre sehr guten Produkte.

Die Abgabe erfolgt im Großen und Kleinen lediglich nach Gewicht.

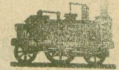
Bei Lieferungen franco Haus kostet bis auf Weiteres der Centner 65 Pfennige.

Wiederverkäufer erhalten Preisnachlag und Rabatt. Aufträge werden an folgenden Stellen angenommen:

- Königstrasse 40e, part. rechts.
- Sophienstrasse 30, Sout.
- Herrenstrasse 2, part.
- Merseburgerstrasse 8, 1 Tr. rechts.
- Gr. Ulrichstrasse 19, part.
- Mittelwache 2, 1 Tr.
- alter Markt 29, im Laden.
- Königsplatz 6, Hof im Comptoir.
- Lindenstrasse 16, Hof 2 Tr. links.

Expedition im Weissenhause. — Buchdruckerei des Weissenhause in Halle a. h/S.

1. u. 2. Sorte Brot, Regenbrote, à 60 g. Steinstraße 71.  
2. Ladentische, 1 Negal zu verkaufen Weidenplan 3b, part.  
Ehrlich zum sofortigen Antritt für eine hiesige Fabrik unter günstigen Bedingungen gesucht. Adv. unter N. n. 16995 befördert.  
**Rud. Mosse**, gr. Ulrichstr. 4.  
Eine Dame v. h. adth. Kam. f. Stell. als Reife- oder Badebegleitung. Gef. Off. bis 2. Juli unter V. 2. ff. Ulrichstr. 20, p.



**Extrazüge**

von Leipzig u. Halle nach Aöfen u. retour an folgenden Sonntagen:  
2. Juli, 16. Juli, 6. August, 20. August cr.  
(von den Stationen Leipzig und Halle bis einschließlich Weissenfeld nach Aöfen)  
II. und III. Klasse, hin und zurück zum einfachen Fahrpreis.  
Ab Leipzig (Z. B.) 6<sup>30</sup> früh | Ankunft Aöfen " Halle 6<sup>20</sup> " | 8<sup>1</sup> Vorm.  
Ab Aöfen 8<sup>40</sup> Abds. | Anf. Leipzig 10<sup>30</sup> Abds. " Halle 10<sup>10</sup> "  
Billetanzgabe bis 10 Minuten vor Abgang der Extrazüge.  
Erfurt, den 23. Juni 1882.  
Königliche Eisenbahn-Direktion.  
Für den Aufsatzenzeit verantwortlich:  
H. Hagemann in Halle.  
(Hagen Billage.)